

Ergebnisse aus
Psychoanalyse, Psychologie
und Familientherapie

Herausgegeben von
Manfred Cierpka
Ulrike Lehmkuhl
Albert Lenz
Inge Seiffge-Krenke
Annette Streeck-Fischer

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

P. Hampel et al.

Geschlechtseffekte und Entwicklungsverlauf im Stresserleben, der Stressverarbeitung, der körperlichen Beanspruchung und den psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen

S. Giovannini et al.

Verhaltensauffälligkeiten bei Erstklässlern aus Sicht der Eltern und der Lehrerinnen

K. Titze et al.

Elternbeziehung aus Sicht von Kindern, Jugendlichen und Klinikern

Sonderdruck

V&R
Vandenhoeck
& Ruprecht

2/05

54. Jahrgang
Februar 2005

Verhaltensauffälligkeiten bei Erstklässlern aus Sicht der Eltern und der Lehrerinnen

Sabine Giovannini¹, Johann Haffner¹, Peter Parzer¹, Rainer Steen²,
Martin Klett² und Franz Resch¹

Summary

Parent- and teacher-reported behavior problems of first graders

Parents information about behavior, problems and life situation of children before and after first year of school were analysed and compared with data from teacher reports. At the end of first grade 131 parents were asked about behavior problems of their children using the child behavior checklist (CBCL) and additional items about living condition of the family and child. Findings were compared with those of a large epidemiological study conducted one year before in the same area using the same instruments. Additional teacher-reported data about behavior problems and school achievement were included. Comparing data before and after first year of school, no significant change in average CBCL total score could be observed. From parents view oppositional behavior was the most prevalent problem. There was a decrease of social problems. Children became more independent having more contact with peers. More children have their own television and computer at the end of first grade. Prevalence of headache and perfectionism as well as symptoms of tension and irritation increased. The most important problems from teachers' view are lack of attention and concentration affecting 32 % of the first graders. Compared to the parents, teachers report only few oppositional and aggressive behavior. Achievement at school and behavior problems are highly correlated. Especially attention problems go along with low achievement at school. Parents' and teachers' ratings show an average correlation of $r = .28$ with the highest accord for attention problems and school achievement. The results of the study contribute to the question how children deal and cope with the new situation coming to school. The findings of a high rate of attention problems at school and the close relationship between behavior problems and achievement lead to the conclusion that an early prevention of behavior problems is essential to promote school performance.

Key words: Child Behavior Checklist (CBCL) – behavior problems – school achievement – first graders

Zusammenfassung

Ziel der Studie war es, die Veränderungen von Verhalten, Problemen und Lebenssituation von Kindern nach einjährigem Schulbesuch aus Elternsicht zu beschreiben. Weiterhin sollte die Beurteilung von Verhalten, Auffälligkeiten und Leistungsstand der

¹ Universitätsklinik Heidelberg, Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie.

² Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis.

Erstklässler durch die Klassenlehrerin erfasst und mit dem Elternurteil verglichen werden. Am Ende des ersten Schuljahres wurden die Eltern von $N = 131$ Erstklässlern mit Hilfe der Child Behavior Checklist (CBCL) zu Verhaltensauffälligkeiten der Kinder befragt; zusätzlich wurden Angaben zur Lebenssituation der Kinder erhoben. Die Ergebnisse wurden mit denen einer breit angelegten epidemiologischen Studie an Einschulungskindern, die ein Jahr zuvor im selben Untersuchungsgebiet mit dem gleichen Erhebungsinstrument durchgeführt worden war, verglichen. Die Untersuchung wurde durch eine Lehrerbefragung zu Verhaltensproblemen und Leistungsstand der Erstklässler ergänzt. Der durchschnittliche CBCL-Gesamtwert hat sich nach dem Übergang vom Kindergarten zur Grundschule nicht signifikant verändert. Im Elternurteil werden zu beiden Zeitpunkten am häufigsten ausgeprägt oppositionell-eigensinnige Verhaltensweisen beschrieben. Soziale Probleme haben abgenommen, was sich sowohl auf Skalen- als auch auf Itemebene zeigt. Die Kinder sind selbständiger geworden und der Umgang mit Gleichaltrigen hat erheblich an Bedeutung gewonnen. Wesentlich mehr Kinder besitzen eigene Fernsehgeräte und Computer als vor der Einschulung. Deutlich zugenommen haben Kopfschmerzen und Perfektionismus und es ergeben sich Hinweise auf vermehrte Anspannung und Reizbarkeit. Aus Lehrersicht besteht das größte und am häufigsten beobachtete Problem in den ausgeprägten Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen (32 % der Erstklässler), während aggressives und oppositionelles Verhalten in der Schule, anders als im Elternhaus, eher selten vorkommt. Der Leistungsstand korreliert hoch mit den meisten Verhaltensproblemen, insbesondere mit den Aufmerksamkeitsstörungen. Eltern- und Lehrerurteil korrelieren im Schnitt mit $r = 0.28$, am besten stimmen Eltern und Lehrerinnen in der Beurteilung von Aufmerksamkeitsstörungen und Schulleistungen überein. Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, wie die Kinder die Übergangssituation des Schuleintritts bewältigt haben. Die häufigen und ausgeprägten Aufmerksamkeitsstörungen und der enge Zusammenhang zwischen Verhaltens- und Leistungsproblemen führen zu dem Schluss, dass die frühzeitige Prävention von Verhaltensauffälligkeiten auch im Hinblick auf den späteren Schulerfolg der Kinder von größter Bedeutung ist.

Schlagwörter: Child Behavior Checklist (CBCL) – Verhaltensprobleme – Schulerfolg – Erstklässler

1 Einleitung

Mit dem Übergang vom Kindergarten zur Schule beginnt für Kinder ein neuer Lebensabschnitt. Aus ökologisch-systemischer Perspektive findet ein Wechsel des so genannten Mesosystems statt, das nach Bronfenbrenner (1981) alle Mikrosysteme (z. B. Familie, Kindergarten) umfasst, denen ein Individuum zu einem bestimmten Zeitpunkt angehört. Ökologische Übergänge von einem Lebensbereich in einen anderen sind mit hohen Anforderungen an die Bereitschaft und Fähigkeit zur Anpassung an die neuen Umwelten verbunden und erfordern die Herausbildung neuer Bewältigungsstrategien (Nickel 1996). Übergangssituationen wirken stimulierend auf die psychische Entwicklung, bergen aber auch das Risiko in sich, dass die Bewältigung der neuen Anforderungen misslingt.

Der Schuleintritt stellt die Kinder vor neue Entwicklungsaufgaben, die sich unmittelbar aus den kognitiven, sozialen und emotionalen Anforderungen des Systems Schule ergeben (Oerter 1998b). Schulanfänger werden zum ersten Mal mit „fremdbestimmten, unausweichlichen Leistungsanforderungen konfrontiert“ (Nickel 1996). In einem festgelegten äußeren Rahmen sollen sie kognitive Fähigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen erwerben. Zugleich werden neue Anforderungen an ihre emotionale Belastbarkeit und ihre sozialen Kompetenzen herangetragen. Die Einordnung in einen Klassenverband und die Ausrichtung auf die Lehrerin/den Lehrer verlangen von den Kindern in erhöhtem Ausmaß Konzentrationsfähigkeit, Frustrationstoleranz, Selbständigkeit, die Fähigkeit zur Impulskontrolle sowie die Bereitschaft, sich an Regeln zu halten und Grenzen zu akzeptieren. Sie müssen lernen, eine Zeitlang still zu sitzen und ihren Bewegungsdrang zu beherrschen. Die Orientierung an Leistungsnormen fördert Wettbewerbs- und Konkurrenzdenken, was die Lern- und Leistungsmotivation steigern, aber auch erhebliche Selbstwertprobleme verursachen kann.

Welche psychischen Voraussetzungen Kinder heutzutage mitbringen, um die Herausforderungen des Übergangs vom Kindergarten zur Schule zu bewältigen, zeigen die Ergebnisse einer breit angelegten epidemiologischen Studie, die im Jahr 1996 im Schulamtsbezirk Heidelberg durchgeführt wurde. Im Rahmen eines Kooperationsprojekts des Gesundheitsamtes Rhein-Neckar-Kreis und der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg waren die Eltern von 4.363 Einschulungskindern aus Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis zu Verhaltensauffälligkeiten, emotionalen Problemen und Lebenssituation der Kinder befragt worden (Haffner et al. 1998). Emotionale und Verhaltensprobleme wurden mit Hilfe der Child Behavior Checklist (CBCL) erfasst, zusätzlich wurden Angaben zum Kind, zur Familie, zur Wohnsituation und zu familiären Belastungsfaktoren erhoben. Da sich die Lebensumwelten der Kinder und die Bedingungen, unter denen sie aufwachsen, teilweise beträchtlich von denen früherer Generationen unterscheiden, haben sich auch ihr Verhaltensrepertoire und ihre Probleme verändert. Ziel der Studie war es, aktuelle Basisdaten zur Lebenssituation, zu Verhaltensformen und Auffälligkeiten heutiger Kinder zu liefern (Haffner et al. 2002).

Die Verhaltensprobleme, die von den Eltern der Einschulungskinder am häufigsten berichtet wurden, sind überwiegend den CBCL-Skalen „aggressives Verhalten“ und „Aufmerksamkeitsstörungen“ zugeordnet. Im Bereich des aggressiven Verhaltens wurden hauptsächlich oppositionell-eigensinnige sowie aufmerksamkeitsfördernde Verhaltensweisen benannt: 77 % der Kinder „streiten und widersprechen viel“ und 54 % „verlangen viel Beachtung“. Eher selten hingegen beschrieben die Eltern aggressiv-destruktives, gegen Personen und Objekte gerichtetes Verhalten. Weitere häufig genannte Probleme waren u. a. soziale Ängstlichkeit und Schüchternheit und häufiges Beleidigtsein. Externalisierende und Aufmerksamkeitsprobleme, aber auch andere Auffälligkeiten, z. B. aus der Skala „soziale Probleme“, wurden erheblich häufiger bei Jungen als bei Mädchen beobachtet.

Die Ergebnisse der Studie lassen sich zu folgendem *Gesamtbild typischer Verhaltensmuster* heutiger Einschulungskinder zusammenfassen (Haffner et al. 1998): Sie sind ausgesprochen eigenwillig und eigensinnig, zeigen ein ausgeprägtes Konkurrenzverhalten und eine geringe Frustrationstoleranz, haben Probleme mit Regeln,

wenig Selbstkontrolle und eine schlechte Impuls- und Aufmerksamkeitssteuerung. Zugleich sind viele im Umgang mit anderen noch unsicher und haben ein hohes Bedürfnis nach emotionaler Zuwendung. Willensstark und durchsetzungsfähig, wie sie außerdem sind, fordern sie lautstark und vehement von den Erwachsenen Aufmerksamkeit und Beachtung.

Um Aufschluss darüber zu erhalten, wie die Kinder den Schulbeginn bewältigt haben und welchen Einfluss die Schule auf die geschilderten Verhaltensprobleme hat, wurden im Jahr 1997, am Ende des ersten Schuljahres, die Eltern einer Teilstichprobe der 1996 untersuchten Population erneut befragt. Zusätzlich wurden die Klassenlehrer und -lehrerinnen um eine Einschätzung und Beurteilung der Erstklässler gebeten. Im Unterschied zu den Eltern haben sie vielfältige Vergleichsmöglichkeiten mit Kindern derselben Altersgruppe und erleben die Kinder im sozialen Kontext einer Gruppensituation, die zudem durch andere situationsspezifische Anforderungen gekennzeichnet ist als der Alltag eines Familienlebens. Daher ist zu erwarten, dass die Kinder von Eltern und Lehrern teilweise unterschiedlich beurteilt werden. Das Lehrerurteil kann somit eine wichtige Ergänzung zum Elternurteil darstellen.

Nach Remschmidt und Walter (1990) liegt der Überschneidungsbereich von Kindern, die sowohl aufgrund von Eltern- als auch von Lehrerinformationen als auffällig beurteilt werden, bei maximal 20 %. Zur Überprüfung der Beurteilereffekte werteten Achenbach et al. (1987) 119 Studien aus, in denen Eltern, Lehrer, kinderpsychiatrische Experten, Peers und die Kinder selbst zu Verhaltensproblemen befragt worden waren, und führten Metaanalysen der Korrelationskoeffizienten zwischen unterschiedlichen Beurteilergruppen durch. Am höchsten ($r = 0.6$) korrelierten die Urteile von Personen, die die Kinder in ähnlichen Situationen erleben (Vater/Mutter oder Lehrer/Lehrer). Deutlich geringere Korrelationen ergaben sich zwischen Beurteilergruppen, die sich hinsichtlich der Rolle, die sie in Bezug auf die Kinder innehaben, und der Umgebung, in der sie überwiegend mit ihnen zu tun haben, unterscheiden. Die durchschnittliche Korrelation zwischen Eltern- und Lehrerurteil betrug $r = 0.27$. Achenbach et al. (1987) schließen daraus, dass niedrige Korrelationen zwischen den Beurteilern nicht für mangelnde Glaubwürdigkeit der Angaben oder für unzureichende Validität oder Reliabilität der Untersuchung sprechen, sondern auf die Situationsabhängigkeit von Verhaltensproblemen und auf unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe zurückzuführen sind.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der 1997 durchgeführten Eltern- und Lehrerbefragung vorgestellt und diskutiert. Drei Fragestellungen liegen der Arbeit zugrunde: 1. Welche Veränderungen im Hinblick auf Verhalten, Probleme und Lebenssituation der Kinder beobachten die Eltern nach dem einjährigen Schulbesuch? Haben die Anforderungen des Schulbeginns zu einer Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten geführt? Ergeben sich Hinweise darauf, dass der Schulbesuch die psychosoziale Entwicklung der Kinder angeregt und gefördert hat? 2. Wie beurteilen die Klassenlehrerinnen³ Verhalten, Auffälligkeiten und Leistungsstand der Erstklässler? 3. Wie groß ist die Übereinstimmung zwischen Eltern- und Lehrerurteil, und in welcher Hinsicht unterscheiden sich die Einschätzungen von Eltern und Lehrerinnen?

³ An der Lehrerbefragung haben ausschließlich weibliche Lehrkräfte teilgenommen.